

*Zu dieser Zeit kamen einige Leute zu Jesus und berichteten ihm von den Galiläern, die Pilatus beim Opfern umbringen ließ, sodass sich ihr Blut mit dem ihrer Opfertiere vermischte.*

*Da sagte er zu ihnen: Meint ihr, dass nur diese Galiläer Sünder waren, weil das mit ihnen geschehen ist, alle anderen Galiläer aber nicht? Nein, im Gegenteil: Ihr alle werdet genauso umkommen, wenn ihr euch nicht bekehrt.*

*Oder jene achtzehn Menschen, die beim Einsturz des Turms am Schiloach erschlagen wurden - meint ihr, dass nur sie Schuld auf sich geladen hatten, alle anderen Einwohner von Jerusalem aber nicht? Nein, im Gegenteil: Ihr alle werdet genauso umkommen, wenn ihr euch nicht bekehrt.*

*Und er erzählte ihnen dieses Gleichnis:*

*Ein Mann hatte in seinem Weinberg einen Feigenbaum; und als er kam und nachsah, ob er Früchte trug, fand er keine. Da sagte er zu seinem Weingärtner: Jetzt komme ich schon drei Jahre und sehe nach, ob dieser Feigenbaum Früchte trägt, und finde nichts. Hau ihn um! Was soll er weiter dem Boden seine Kraft nehmen? Der Weingärtner erwiderte: Herr, lass ihn dieses Jahr noch stehen; ich will den Boden um ihn herum aufgraben und düngen. Vielleicht trägt er doch noch Früchte; wenn nicht, dann lass ihn umhauen!*

*Lukasevangelium 13, 1-9 (Einheitsübersetzung)*

Pilatus hat galiläische Festpilger umbringen lassen. Die Menschen fragen sich, wie Gott, der doch gerecht ist, das zulassen konnte. Sie glauben, dass diese Menschen Schuld auf sich geladen und so die gerechte Strafe erhalten haben. Wenn diese Ungeheuerlichkeit einen Sinn hat, bleibt „die Welt“ für sie „in Ordnung“, das Bild des gerechten Gottes unangefochten.

Kennen wir das nicht auch? Wenn jemand z.B. plötzlich schwer erkrankt, ertappen wir uns – neben ehrlichem Bedauern – nicht auch gelegentlich bei dem Gedanken: „Ja, der/diejenige hat aber auch zu viel ..., zu wenig auf ... geachtet, zu ... gelebt“?

Das Unglück – zwar nicht unbedingt Strafe Gottes, aber selbst verschuldete Konsequenz!

Jesus wehrt sich vehement gegen diese Sichtweise. Die so Denkenden maßen sich ein Urteil über die vom Unglück Betroffenen an, erheben sich selbstgerecht über sie, statt sich mit ihnen verbunden zu fühlen.

Jesus stellt uns im Gleichnis den Weingärtner als Gegenbeispiel vor Augen. Statt – wie von ihm erwartet – die unfruchtbaren Bäume zu fällen, bittet er um eine neue Chance für die Feigenbäume, um Nachsicht; er verspricht, den Boden zu pflügen und zu pflegen, damit sie doch noch Frucht bringen und so gerettet werden können.

Das heißt: Statt das Unglück anderer Menschen erklären zu wollen, sollten wir das Fehlen eines „Sinns“ aushalten und mit den Unglücklichen mitfühlen.